

PAUL ALVRE (Tartu)

FINNISCHE UND ESTNISCHE PLURALTYPEN IM VERGLEICH

Die Numeruskategorie beider Sprachen wird durch die gleichen Pluralzeichen gekennzeichnet: **t*, das aus der uralischen Grundsprache stammt und **i*, das sich erst endgültig in der ostseefinnisch-lappischen Gemeinperiode herausgebildet hat (Alvre 1963 : 78ff.; Hakulinen 1979 : 91). So z. B. fi. *silmät* 'Augen' : *silmistä* 'aus den Augen', est. *silmad* id. : *silmist* id., fi. *kädet* 'Hände' : *käsistä* 'aus den Händen', est. *käed* id. : *käsist* id. Die Formen des estnischen *de*-Plurals (*silmadest*, *kättest*) sind ganz offensichtlich das Ergebnis einer späteren Entwicklung.

Die Numeruskategorie hat wie alle anderen grammatischen Erscheinungen der finnisch-ugrischen (resp. uralischen) Sprachen einen langen Entwicklungsweg durchlaufen. Der Nominativ Plural **t*, den ebenso einige fern verwandte und sogar samojedische Sprachen kennen, ist seinem Wesen nach uralt. Dies kann man aber nicht vom *i* der obliquen Kasus behaupten, wo ursprünglich eine Unterscheidung zwischen Singular- und Pluralformen vollkommen fehlte. Noch gegenwärtig wird gesagt: *paneb kindad kätte* (fi. *käteen*) 'zieht die Handschuh auf die Hand', *tõmbab saapad jalga* (fi. *jalkaan*) 'zieht die Stiefel auf das Bein', *päike paistab silma* (fi. *silmään*) 'die Sonne scheint ins Auge' usw., obwohl man dabei an beide Hände, Beine oder Augen denkt. Bei einem Objekt mußte man zwangsläufig den Begriff *pool* 'halb' zu Hilfe nehmen, um das Ganze zu halbieren. Rudimente dieser Anwendungsweise sind est. *poole kõrvaga kuulama* '= mit einem Ohr hinhören', *poole jalaga hauas* '= mit einem Bein im Grab', wie auch fi. *silmäpuoli* '(Mensch) mit einem Auge', *jalkapuoli* 'mit einem Bein' u.a. (Alvre 1962 : 97ff.). Noch wesentlich umfangreicher ist der Gebrauch des Singulars anstelle des Plurals in der indefiniten Deklination der mordwinischen Sprachen, z. B. Nom. Pl. des Wortes *kudo* 'Haus' ist zwar *kudo-t* 'Häuser', jedoch in den obliquen Kasus werden die gleichen Formen wie im Singular verwendet: *kudo-so* 'im Haus, in den Häusern'; *kudo-sto* 'aus dem Haus, aus den Häusern' usw. Die definite Deklination basiert aber auf dem wortauslautenden Artikel *nie* 'diese' und ist demzufolge eindeutig jüngerer Ursprungs; *kudot-nie* '= Häuser diese', Iness. *kudot-nieše* '= Häuser in diesen', Elat. *kudot-niešte* '= Häuser aus diesen' usw. Nicht ganz unwichtig ist die Beobachtung von M. A. Castrén hinsichtlich des Plurals der samojedischen Sprachen, daß man den Plural zwar im Nominativ kennt, aber bei den anderen Kasus nur der Singular bekannt ist (Castrén 1854 : 107).

Diese sind sehr wesentliche Argumente, so daß sich der Verfasser vorliegender Ausführungen nicht der allgemein verbreiteten Ansicht, wonach das Pluralzeichen *i* schon aus der finnisch-ugrischen (resp. uralischen) Grundsprache

stammen soll, anschließen kann. Wahrscheinlich hat vor dem Pluralzeichen der obliquem Kasus irgendein einen Ort und eine Gruppe oder ein Kollektiv bezeichnendes Suffix **-ja*, **-jä* gestanden (vgl. mit *-je* aus der kamassischen Sprache). Sein Hinüberwachsen in das Pluralzeichen *i* ist innerhalb der ostseefinnisch-lappischen Sprachgruppe phonetisch gesehen auch leicht nachzuweisen.

Auszugehen wäre hier von den pronominalstämmigen *mejä* und *tejä*, von denen es noch im Finnischen, Estnischen, Ingrischen und Wepsischen ursprüngliche Spuren gibt; z. B. fi. dial. *meijä* 'unser Haus', *teijä* 'euer Haus', est. dial. *tule mejä* 'komm zu uns', ingr. als Weiterableitung *mejälä* 'unsere Familie, unsere Siedlung', *teijälä* 'eure Familie, eure Siedlung', weps. *tuļņņ teja-ļņņ* 'ich komme zu euch', dagegen *andan kņigan t'eiņņ* '(ich) gebe euch das Buch'.

Die Wörter *mejä* und *tejä* werden in einem Teil der Formen konsonatstämmig flektiert, und das gilt besonders für die oft gebrauchten Lokativ-Essiv und Ablativ-Partitiv. In diesen Kasus läßt sich die Entstehung des *i*-Plurals mittels folgender lautgesetzlicher Entwicklung erklären: *mei-nä* < **mej(ä)nä*, *tei-nä* < **tej(ä)nä* und *mei-tä* < **mej(ä)tä*, *tei-tä* < **tej(ä)tä*. Nun liegt die Vermutung nah, daß sich das neue Zeichen als Träger der Pluralfunktion von diesen Wörtern mit großer Vorkommenshäufigkeit in allen Kasuswörtern verallgemeinerte (Alvre 1963 : 91; 1996 : 155).

Mit der Verlegung des *i*-Zeichens vor die Kasusendung kam es in den ostseefinnischen Sprachen zur Herausbildung einer deutlich abgegrenzten Numeruskategorie: Wortstamm + Pluralzeichen *i* + Kasusendung. So z. B. *mā + i + ta* > *maita* 'Länder', *aintu + i + na* 'als Vögel', *pelto + i + na* 'als Felder' u.a. Die Kasusendungen des Plurals sind in der Regel die gleichen wie im Singular, eine Ausnahme bildet lediglich der Genitiv Plural, wo durch Vermittlung eines Bindevokals noch das Pluralzeichen *t* der Endung *-n* vorausgeht (**-ten*). Bei pluralstämmigen Genitiven gibt es zwei Pluralzeichen, z. B. *maidēn* 'Länder', *luiden* 'Knochen'. Im Falle der Pronomina *se* 'dieser' und *tuo* 'jener' kann man sogar von drei Pluralzeichen im Genitiv sprechen, denn auch wortanlautendes *n* unterscheidet die Form des Singulars von der des Plurals: *niiden*, *noiden*.

Bei einigen Wortstämmen rief das Pluralzeichen *i* Veränderungen im ursprünglichen Stammvokal hervor oder es kam zu einer Angleichung und Verschmelzung dieser Laute, z. B. **jalka-i-na* > *jalkoina* 'als Beine', **keppi-i-nä* > *keppeinä* 'als Stöcke', **silmä-i-stä* > *silmistä* 'aus den Augen'. Das Finnische als archaischere Sprache hat Formen mit diphthongischen Pluralstämmen besser bewahrt als beispielsweise das Estnische, wo die Nachkomponente eines Diphthongs in unbetonter Silbe stets geschwunden ist: fi. *jalo-i-sta* > *jalo-sta* > est. *jalust* 'aus den Beinen', **keppi-i-stä* > *keppi-st* 'aus den Stöcken' u.a. Dagegen sind in haupt- und nebenbetonter Silbe die ursprünglichen Beziehungen auch im Estnischen gut erhalten geblieben: *pui-st* 'aus Bäumen', *soi-st* 'aus Sümpfen', *raamatui-st* 'aus Büchern', *lepikui-st* (fi. *lepiköi-stä*) 'aus Erlenwäldern'. In kontrahierten Nomina ist der Pluralstamm sowohl im Finnischen als auch im Estnischen ebenso diphthongisch, z. B. *pensai-ta* 'Sträucher' — *põõsai-d*, *mättäi-tä* 'Hügel' — *mättäi-d*, *kulunei-ta* 'verschlissene' — *kulunui-d* u.a. Die auf diesen Wörtern basierende Analogie hat den Diphthong im Estnischen auch in solche Pluralformen übertragen, wo er eigentlich gar nicht zu erwarten wäre, z. B. *rumalaid* 'dumme', *pimedaid* 'blinde', *jäneseid* 'Hasen' u.a. (Kettunen 1962 : 176ff.; Kask 1972 : 161).

Was nun finnische Dialektformen anbetrifft, so ist eine Schwundtendenz des Pluralzeichens *i* aus unbetonter Silbe besonders bei Vorhandensein einer offenen Silbe durchaus auch dort feststellbar (z. B. *jalkoina* > *jalkona* 'als Beine'), jedoch zur Wiederbelebung des Diphthongs wurde oft in der nebenbetonten Silbe eine

Stütze gefunden (Rapola 1966 : 483). Im Savo-Dialekt hat das geschwundene *i* seine Spuren im Konsonantismus der Kasusendung hinterlassen, z. B. *talośsa* < *taloissa* 'in den Häusern'. In den finnischen Südwest-Dialekten hat aber das Pluralzeichen *i* wegen der Synkope spurlos verschwinden können: *keyknes* < *keykinensä* '(er) mit seinen Schuhen'. Kontrahierte Nomina waren in den Südwest-Dialekten ebenso nicht vor dem Schwund der Nachkomponente des Diphthongs geschützt: aus vom Wort *seiväs* 'Stab' gibt es sowohl im Singular und Plural den regelmäßigen Inessiv *seippäs*. Funktionelle Klarheit konnte die Analogie der *ä*-Stämme wiederherstellen: die neue Pluralform ist *seippis* 'in den Stäben'. Eigentlich handelt es sich hier um einen Mischtyp, in dem die Geminata *pp* der kontrahierten Nomina hindurchscheint.

Die lautgesetzliche Entwicklung hat auch in den estnischen Dialekten dazu geführt, daß der Unterschied zwischen den Formen des Singulars und Plurals manchmal beseitigt worden ist. Treffendes Belegmaterial dafür findet sich auch in der alten Schriftsprache, wo es im Singular *sel linnul* 'bei diesem Vogel' und *seda lindu* 'diesen Vogel', im Plural *nendel linnul* 'bei diesen Vögeln' und *neid lindu* 'diese Vögel' heißt. Ohne ein konkretisierendes Attribut würden solche Formen ein großes funktionelles Durcheinander verursachen. Ein Ausweg aus dieser Situation war die Ingebrauchnahme von neuen Pluraltypen (*de*-Plural, ebenso *si*-, *a*- und der starkstufige *i*-Plural) und diese sollen im weiteren einzeln behandelt werden.

Vorab muß aber hervorgehoben werden, daß es bereits in der Periode der ostseefinnischen Grundsprache zwei Gruppen von Wörtern gab, deren Pluralformen sich nicht eindeutig von den Singularformen unterscheiden ließen. Diese sind 1) einsilbige Nomina mit Diphthong oder auf langes *i* auslautende Nomina (*koi* 'Motte', *täi* 'Laus', *pii* 'Zacke, Zinke') sowie 2) *oi*-, *gi*-Stämme (*talo* 'Haus', *kukkoi* ~ *kukkei* 'Hahn' u.a.). Man könnte annehmen, daß schon vor der Herausbildung der estnischen und finnischen Sprache versucht worden ist, den Plural dieser Gruppen durch irgendein neues Pluralzeichen zu kennzeichnen. Es hat sich aber keines durchsetzen können. Das Finnische ist sogar noch heute bei den Nomina *koi*, *täi*, *pii* recht hilflos, denn sie haben bei den obliquen Kasus tatsächlich keinen Plural, was folgender Vergleich zeigt: Sing. *sitä* 'diese', *koita*, *täita*, *piitä* — Pl. *niitä* 'diese', *koita*, *täita*, *piitä*.

Die einsilbigen Nomina haben sich im Hinblick auf die Bildung von Pluralformen schon immer im Vergleich zu den zwei- und mehrsilbigen Wörtern in einer besseren Situation befunden. Die eindeutige und klare Aussprache der hauptbetonten Silbe (*puissa* 'in den Bäumen', *maissa* 'in den Ländern', *töissä* 'in den Arbeiten') hat dazu beigetragen, die Pluralkasus von den Singularkasus zu unterscheiden. Hier liegt gleichzeitig auch der Grund, warum der Gebrauch von spätentstandenen Pluraltypen von einsilbigen Nomina in allen ostseefinnischen Sprachen begrenzter ist als von längeren Wörtern. In finnischen Dialekten kennt man neben dem *i*-Plural in beschränktem Maße auch *loi*-, *löi*- und *si*-Formen, so z. B. in den Ostdialekten *lintuloilla* 'bei den Vögeln', *täilöitä* 'Läuse', in Südwestdialekten *pyyssi* (: *pyy*) 'Rebhühner' u.a. *loi*-, *löi*-Formen haben sich teils auch in der Schriftsprache durchsetzen können. So finden sich entsprechende Beispiele in Gedichten von Eino Leino.

Verfolgt man nun die Herausbildung des Genitivs Plural in der estnischen und finnischen Schriftsprache, so läßt sich feststellen, daß lediglich die singular- (nicht aber die pluralstämmigen) Formen gleich sind, z. B. est. *poegade* 'Söhne', *isade* 'Väter', fi. *poikain*, *isäin* (im alten Schriftfinnisch noch *iseden* << **isäden*). Im Sprachgebrauch von M. Agricola des 16. Jahrhunderts kann man noch auf den

uralten singularstämmigen Genitiv Plural auch von einsilbigen Nomina stoßen, z. B. *maadhen* 'Länder', *tödhen* 'Arbeiten', *tiedhen* 'Wege' u.a. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts verschwand dieser Typ langsam aus dem Finnischen und hinterließ nur noch in einigen Ortsnamen rudimentäre Spuren, z. B. in Ylä-Satakunta die auf der Komponente *Suoden*- 'Sümpfe' basierenden zusammengesetzten Toponyme *Suarenniämi*, *Suarrejjoki* u.a. (Virtaranta 1951 : 395). Singularstämmig ist auch der genitivische Pluraltyp von kontrahierten Nomina: fi. *paisetten* 'Geschwüre', *taivasten* 'Himmel', est. *paisete*, *taevaste*. In denen hat sich die Endung des Genitivs Plural *-ten* nach dem gleichen Prinzip dem Konsonatstamm des Wortes angefügt (**paisek-ten*, **taivas-ten*) wie auch in anderen zwei- und mehrsilbigen Nomina, z. B. fi. *naisten* 'Frauen', *punaisten* 'der roten', est. *naiste*, *punaste* id.

Die finnische Schriftsprache kennt in reichem Maße auch pluralstämmige Genitive, wie *poikien* 'Söhne', *isien* 'Väter' usw., deren umfangreiches Eindringen aus den Ostdialekten in die Schriftsprache sich erst im vergangenen Jahrhundert in der sog. Epoche des Dialektkampfes (*murteiden taistelu*) vollzog. Die Aufteilung der singular- und pluralstämmigen Genitive in den finnischen Dialekten hat Heikki Paunonen (1974) ausführlich untersucht.

Im Estnischen beschränkt sich die Anwendung pluralstämmiger Genitive auf zwei Dialektgebiete: den nordöstlichen Küstendialekt und den Tartu-Võru-Dialekt. Dort trifft man Formen wie *jalco* 'Beine', *poici* 'Söhne', *ärçi* 'Stiere', *lehti* 'Blätter' u.a., deren naheliegenden Entsprechungen im Finnischen lauten: *jalkojen* (dial. *jalkoin*), *poikien* (*poik̄in*), *härkien* (*härk̄in*), *lehtien* (*leht̄in*) u.a.

Neben den singular- und pluralstämmigen Genitiven gab es in der ostseefinnischen Grundsprache — wie sich anhand von Belegmaterial aus dem Estnischen, Wotischen, Livischen und auch der alten Schriftsprache des Finnischen schlußfolgern läßt — in einem bestimmten Umfang den auf *-*nden* auslautenden Typ. Das Estnische gebraucht die Formen *nende* 'dieser', *nonde* 'je-ner' (in Dialekten auch *neinde*, *neine* und *munde*, *muine*, *müne* 'anderer'). Das Vorkommen von Formen auf *-nnen*, *-nen*, *-nnein*, *-nein* beschränkt sich im alten Schriftfinnisch ebenso auf Pronomina, z.B. bei M. Agricola *neinen*, *nijnnen*, *ninein* 'dieser', *quinen* 'wessen', *muijnen*, *munen* 'anderer', bei Martti *näinmein* 'dieser' u.a. Der Entstehungsmechanismus von solchen Genitivformen ist auf verschiedene Art und Weise erklärt worden. Nach Ansicht von L. Posti (1937 : 282) handelt es sich bei **nenden* um Kontaminierung der Typen **nen* und **tēden*. Doch die Kasusendung *-*nden* konnte sich auch auf metanalytischem Wege entstanden sein. Der Sprachbenutzer hat sich beim Analysieren solcher Formen auf *-nden* geirrt, wie **monden* 'einiger', **lēnden* 'Suppen', **pēnden* 'feinen, kleinen', **hunden* 'Schnee (Pl.)', bei den mehrsilbigen **matalinden* 'niedrigen', **onnettoinden* 'unglücklichen', **sāmattoinden* 'ungeschickten' usw. In *-*nden* ließe sich vor allem in solchen Wortverbindungen, wo die Funktion des Demonstrativpronomens attributiv war, wie (**neđen* >) *ne/nden* 'dieser' *monden* 'einiger' *sēnden* 'Pilze', (**nōđen* >) *no/nden* *pēnden* *onnettoinden* 'dieser kleinen Unglücklichen' usw. leicht eine neue Kasusendung abtrennen (Alvre 1995 : 184). Vergleichsweise soll angeführt werden, daß auch die Endung *-tten* in den Formen *näitten* 'diese', *muitten* 'andere' metanalytischen Ursprungs ist, wobei diese Endung von solchen konsonatstämmigen Formen wie *kastet-ten* 'Tau (Pl.)', *neitsüt-ten* 'Jungfrauen' u.a. getrennt zu halten ist.

Für die Entwicklung der Pluralformen haben in erster Linie die zwei- und mehrsilbigen Nomina, die die Mehrheit in der Sprache ausmachen, den Ausschlag gegeben. Hier lag der Ausgangspunkt für die spätentstandenen Pluraltypen und auch für die in verschiedenen Kasus anzutreffenden Analogie- und Kontaminationsbildungen.

Interessant ist der Einwurf, daß die Saat für zukünftige Veränderungen in der ostseefinnischen Grundsprache schon bei der Entstehung des *i*-Plurals eingebracht worden ist, als sich nämlich neben die lautgesetzlichen Formen auch analogische Gebilde einreihen. Anstelle der Pluralstämme **soti*-, **koti*-, **pimeti*- von den Nomina **sota* 'Krieg', **kota* 'Flur, Kammer', **pimebö* 'blind' wären eigentlich die Formen **sosi*-, **kosi*-, **pimesi*- zu erwarten gewesen. Der zu erwartende Wandel *ti* > *si* fand aber nicht statt, obwohl er in Wörtern des Typs **käti* > *käsi* 'Hand' und **veti* > *vesi* 'Wasser' der Regel entspricht. Das Bild unter den Pluralformen ist besonders im Genitiv, Partitiv und Illativ, wo der Schwund des Spiranten *δ* und *h* zu Kontraktionen führte, sehr vielgestaltig. Der Schwund des Nachfolgers des ursprünglichen und teils auch des späteren Diphthongs verursachte ein Zusammenfallen von sowohl verschiedenen Kasus als auch von Singular- und Pluralformen. Die Herstellung funktioneller Klarheit verlangt analogische Verallgemeinerungen, die wiederum ihrerseits den Weg zu kontaminierten und metanalytischen Formen bereiten würden.

In manchen Fällen wurde ein Zusammenfallen der Singular- und Pluralformen infolge Überführung des Wortes in einen anderen Flexionstyp des *i*-Plurals verhindert, wovon die folgenden Belege aus den finnischen Südwestdialekten zeugen: *säppöist* (: Sing. *säppäst*) 'aus den Stiefeln' und *seippist* (: Sing. *seippäst*) 'aus den Stangen'. In den Parallelformen *säppöist* und *seippöist* offenbart sich auch der später entstandene *si*-Plural. Diesen Pluraltyp kennen übrigens auch mehrere estnische Dialekte.

Der Unterschied zwischen Singular- und Pluralformen konnte besonders leicht in *u*-, *ü*-, *o*-, *ö*- und *oi*-, *öi*-Stämmen verschwinden, wo die Nachkomponente des Diphthongs der unbetonten Silbe als Zeichen des *i*-Plurals schwand. Eine solche Tendenz zeichnete sich im Estnischen, Wotischen und Karelischen, teils auch im Finnischen ab. In den meisten finnischen Dialekten ist ein Zusammenfallen des Plurals und Singulars von zweisilbigen Wörtern auf diese Art verhindert worden, daß der Diphthong nach dem Vorbild einer nebenbetonten Silbe wiederhergestellt und damit bewahrt wurde (*linnuilla* > *linnulla* > *linnuilla* 'bei den Vögeln').

In den estnischen Dialekten und in der alten Schriftsprache findet sich ausgiebiges Belegmaterial für den Gebrauch von singularartigen Kasusformen (*lind* 'Vogel' :) *lindu*, *linnul*, *linnult*, (*kirp* 'Floh' :) *kirpu*, *kirbul* u.a. auch in der Bedeutung des Plurals. Der Übergang zu den auf *-e* auslautenden Partitiven (*neid* 'diese Vögel', *pöide* 'Felder', *vörke* 'Netze' usw.) stellte den Unterschied zwischen Singular und Plural wieder her. Die Quelle für diese Analogie ist in *a*- und *i*-stämmigen Wörtern zu suchen, wo sich der *e*-Pluralstamm (*mune* 'Eier', *keppe* 'Stöcke') im Ergebnis einer regelmäßigen Entwicklung herausgebildet hatte.

In den Pluralformen der finnischen Schriftsprache ist *i* obligatorischer Bestandteil, sei es nun als Einzelvokal (*pojilla* 'bei den Söhnen', *silmissä* 'in den Augen') oder als Nachkomponente eines Diphthongs (*puista* 'aus den Bäumen', *jaloista* 'aus den Beinen', *kepeistä* 'aus den Stöcken', *rattaista* 'aus den Rädern' u.a.). Der Diphthong selbst kann aber manchmal analogischer Art sein, entstanden nach dem Vorbild eines anderen Deklinationstyps. So verhält es sich beispielsweise in dreisilbigen *ä*-Wörtern, wo der Pluralstamm (*myymälä* 'Geschäft' :) *myymälöi*- nach dem Vorbild des Stammtyps (*kauppala* 'Siedlung' :) *kauppalo*- entstanden ist. Mit *-öi* gebildete Pluralformen der *ä*-Stämme kennt übrigens auch das Karelische, doch ist deren Verbreitung dort — im Gegensatz zum Finnischen — nur auf zweisilbige Wörter beschränkt.

Die heutige estnische Schriftsprache pflegt zwei Pluraltypen: den älteren *i*-Plural und den später entstandenen *de*-Plural. Bei mehreren Flexionstypen kom-

men diese gleichwertig zum Einsatz, z. B. *jalust* ~ *jalgadest* 'aus den Beinen', *silmist* ~ *silmadest* 'aus den Augen', *õnnelikest* ~ *õnnelikkudest* 'aus den Glücklichen', *saapaist* ~ *saabastest* 'aus den Stiefeln' u. a. In eine ungleichwertige Lage sind lediglich die zweisilbigen Wörter gedrängt worden, deren Partitiv Plural auf *-sid* auslautet. Die orthologischen Normen erlauben hiervon nur den *de*-Plural zu gebrauchen, z. B. (*summasid* :) *summadest* 'aus den Summen', (*tublisid* :) *tublidest* 'von den Eifrigen', (*peresid* :) *peredest* 'aus den Familien' u.a. Was nun die Partitivendung *-sid* anbetrifft, so ist hier sprachhistorisch gesehen nur *-d* die eigentliche Kasusendung, denn *-si-* ist Pluralzeichen.

Von Beginn dieses Jahrhunderts bis etwa 1917, als man es mit den Normen der estnischen Schriftsprache nicht so genau nahm (Ahven 1958), war man es gewohnt, neben dem *i-* und *de*-Plural noch den starkstufigen *i*-Plural (*pikkist* 'aus den langen', *aegust* 'von den Zeiten', *jälgile* 'auf die Spuren'), den *e*-Plural (*murkes* 'in den Ecken', *metsets* 'in den Wäldern') und den *a*-Plural (*käsa* 'die Hände', *kiva* 'die Steine', *poissa* 'die Jungen', *tegelikka* 'tatsächlichen') anzuwenden. Alle diese Plurale sind erst später entstanden und bedürfen zum besseren Verständnis gewisse Erläuterungen.

Der starkstufige *i*-Plural besitzt überhaupt weite Verbreitung. Außer im Estnischen ist er noch in einigen finnischen, ingrischen und wotischen Dialekten bekannt (Alvre 1990 : 14ff.; 1967 : 25ff.). Zu dem Zeitpunkt, als aus dem *i*-Plural die Nachkomponente des ursprünglichen Diphthongs schwand (*lintuina* > *lintuna* 'als Vögel'), war der sekundäre Diphthong im Genitiv, Partitiv und Illativ entstanden, auf den sich der neue Pluraltyp in Wirklichkeit auch stützt. Als Zwischenstufe fungiert der starkstufige Stamm des vom Genitiv ausgehenden Komitativs (*lintuin + kã*), der dann einfach in andere Kasus übernommen wurde (Iness. *lintui-ssa*, Elat. *lintui-sta* usw.). Der Systemzwang ließ die starke Stufe von den *u-*, *ü-*, *o-*, *õ-*, *oi-*, *öi-* und *i*-Wörtern auch in *a-*, *ä-*, und *e*-stämmige Formen und später sogar in dreisilbige Nomina aufnehmen. Der ursprüngliche Diphthong in den dreisilbigen Nomina blieb doch erhalten und eine Vermischungsgefahr zwischen den Singular- und Pluralformen ist eigentlich nicht entstanden. Schwachstufige Formen wurden dennoch durch starkstufige ersetzt, so z. B. im Vyborger Dialekt des Finnischen *mantsikkoissa* 'in den Erdbeeren', *avantoissa* 'in den Eislöchern'.

In den ostseefinnischen Sprachen kann es den starkstufigen *i*-Plural überhaupt nur in solchen Bereichen geben, wo der Genitiv pluralstämmig ist (Alvre 1973 : 291ff.). Das Estnische kennt den starkstufigen *i*-Plural im nordöstlichen Küstendialekt (*jalcost* 'aus den Beinen', *rindost* 'aus den Brüsten', *lehtist* 'aus den Blättern' u.a.) und im Tartu-Dialekt (*naklust* 'aus den Nägeln', *tsikkule* 'für die Schweine', *mäkkil* 'auf den Bergen' u.a.). Ebenso finden sich Beispiele für einen starkstufigen *i*-Plural in der alten estnischen Schriftsprache. Dieser wurde von den südestnischen Literaten gepflegt, z. B. J. Rossihnius *kihkin paickun* 'an allen Orten', J. Gutsclaff *wigklust* 'aus den Heugabeln', A. Verginius *Tächttest* 'aus den Sternen'. Belegmaterial für den starkstufigen *i*-Plural findet sich auch reichlich in der Grammatik von A. Hupel (resp. Clare) (*jalgulle* 'auf die Beine', *haudust* 'aus den Gräbern', *mäkille* 'auf die Berge', *tähtille* 'für die Sterne' u.a.).

Der *de*-Plural (*jalgadel* 'auf den Beinen', *lindudel* 'auf den Vögeln' u.a.) basiert auf dem singularstämmigen Genitiv. Der Entstehungsmechanismus dieses Pluraltyps durch Vermittlung des Komitativs ist im allgemeinen der gleiche wie beim starkstufigen *i*-Plural. Aus dem postpositionalen Komitativ *poegade-ga* 'mit den Söhnen' (im Sprachgebrauch von G. Müller zu Beginn des 17. Jahrhunderts gibt es noch Getrenntschreibung *poja kaks* 'mit dem Sohn') ging das als Pluralzeichen wahrgenommene *-de* auch in andere Kasus über (Elat. *poegadele*,

Adess. *poegadel*, Abl. *poegadelt* usw.). Die unmittelbare Entstehung des *de*-Plurals läßt sich leicht anhand von Texten in der alten Schriftsprache verfolgen. Diese kann nicht weiter zurückliegen als das Aufkommen des Komitativs, der als letzter Kasus in die Sprache kam. Beide erscheinen mehr oder weniger zur gleichen Zeit in altestnischen Texten.

In nordestnischen Dialekten hat der *de*-Plural mehrere phonetische Varianten (*jalcadel*, *jaladel*, *jalktel* 'auf den Beinen', *koervel* 'bei den Hunden' u.a.), jedoch die Grundlage für ihr Aufkommen ist überall gleich: der singularstämmige Genitiv Plural. Dagegen in Gebieten des pluralstämmigen Genitivs hat es in Estland keinerlei Voraussetzungen für die Entstehung des *de*-Plurals gegeben. Hinzugefügt sei, daß auch das Livische, dessen Genitiv ebenso singularstämmig ist, entsprechende Formen für den estnischen *de*-Plural im Gebrauch hat, z. B. *jālgadâ-n* 'auf die Beine', *jālgadâ-ks* 'für die Beine'.

Der Ausgangspunkt für den *e*-Plural ist im Estnischen genauso wie beim *de*-Plural der singularstämmige Genitiv. Der mancherorts stattgefundene Schwund des δ -Spiranten führte zu kontrahierten Kasusformen wie *jalce* < **jalkaden* 'der Füße', *rĩnve* < **rĩntaden* 'der Brüste', *silme* < **silmäden* 'der Augen' usw. Zur Kontraktion konnte es nur in den Wörtern gekommen sein, in denen die erste Silbe lang war, niemals aber in einem solchen Typ mit kurzer erster Silbe wie (*kala* 'Fisch' :) *kalade*, (*tuba* 'Zimmer' :) *tubade*. In manchen Dialekten existieren die *de*- und *e*-Formen nebeneinander.

Der Entstehungsmechanismus des *e*-Plurals ist im wesentlichen der gleiche wie beim *de*-Plural. Aus dem Komitativ mit postpositionaler Herkunft (*jalceca* 'mit den Beinen', *silmecca* 'mit den Augen') verallgemeinerte sich das als Pluralzeichen wahrgenommene *e* auch weiter in andere Kasus (All. *jalcele*, Adess. *jalcel*, Abl. *jalcelt* usw.).

In die behandelte Gruppe der auf dem Genitiv basierenden Pluraltypen ist noch der im nordöstlichen Küstendialekt und im Südestnischen anzutreffende kontaminierte *de*-Plural aufzunehmen (Alvre 1989 : 142ff.). Dieser unterscheidet sich dahingehend vom *de*-Plural, weil sich das aus nordestnischen Dialekten entlehene *-de* in der nordöstlichen Küstenregion dem *i*-Plural anfügt, oder noch genauer gesagt, dem pluralstämmigen Genitiv, so z. B. *jalcu-de-le* 'für die Beine', *poici-de-st* 'von den Söhnen', *joci-de-s* 'in den Flüssen' u.a. Die südestnischen Beispiele beschränken sich auf dreisilbige Stämme, z. B. *kaxajivest* 'aus den Wacholdern', *rāmattivest* 'aus den Büchern'. Im Hinblick auf die alte Schriftsprache wurde der kontaminierte *de*-Plural von den südestnischen Sprachkennern wie J. Rossihnius, J. Gutsclaff und A. Verginius gepflegt. Südestnischer Einfluß ist gelegentlich sogar im Sprachgebrauch des nordestnischen Geistlichen Georg Müller zu beobachten, wie *Vanambidde kaas* 'mit den Eltern', das offensichtlich aus einer südestnischen Handschrift stammt.

Mit den bisherigen Darlegungen wurden noch nicht alle spätentstandenen Pluraltypen der estnischen Sprache erfaßt. Neben den Formen, die auf dem Genitiv basieren, hat man versucht, den Unterschied zwischen Singular und Plural auch auf metanalytischem Weg herbeizuführen. Hierzu wäre der *si*- und *a*-Plural zu zählen. Beide sind unter den deminutiven *oi*-, *ei*-Nomina entstanden. Für sie gab es schon in der ostseefinnischen Grundsprache nicht diesen Unterschied im Numerus.

Den *si*-Plural kennt man in den finnischen Südwest-Dialekten (*kanazil* 'bei den Hühnern', *pībuzis* 'in den Pfeifen'), aber auch im südöstlichen Estland (*pīcazist* 'von den Mädchen') und auf der Insel Kihnu (*kukķestļe* 'für die Hähne'). In der estnischen Schriftsprache beschränkt sich die Anwendung des *si*-Materials nur auf die auf *-sid* auslautenden Partitive (*summasid* 'Summen', *lillasid* 'lilafarbenen',

piigasid 'Mädchen' u.a.). Obwohl das Vorhandensein des *si*-Merkmals schon im vergangenen Jahrhundert aufgedeckt wurde (Ahlqvist 1877 : 89; Hurt 1886 : 162ff.), war man noch nicht in der Lage, seinen Ursprung zu erklären. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um zwei verschiedene Paradigmen, um eine Vermischung der auf *oi*- und der auf *-nen* auslautenden Deminutive. Wenn beispielsweise im Hinblick auf das Wort **hepoi* 'Pferd' der Gebrauch der mit dem Singular zusammenfallenden Pluralformen ein funktionelles Durcheinander verursachte (und das besonders bei Formen ohne Attribut), so hat man sich doch auf die Pluralformen des gleichbedeutenden Wortes **hepoinen* gestützt. Bedingt durch Metanalyse ging man im Wortpaar Sing. *hevolla* 'beim Pferd' und Plur. *hevosilla* 'bei den Pferden' dazu über, *-si* anstelle von *-i* als Pluralzeichen anzuerkennen (Alvre 1966 : 161ff.). Die ursprünglichen Beziehungen haben sich am besten in den Grenzen von Vihti in den finnischen Südwest-Dialekten erhalten, wo der Gebrauch des Zeichens *-se*, *-si* heute nur noch in *oi*-Wörtern festzustellen ist, so z. B. Nom. Plur. *kukkoiset* 'Hähne', Gen. *kukkoisten*, Part. *kukkoisi* usw.

Auf ganz andere Weise ist man in dem nordöstlichen Küstendialekt Estlands zur Anwendung des gleichen *si*-Merkmals gekommen. Da es im Falle des starkstufigen *i*-Plurals im allgemeinen keinen Unterschied zwischen dem Genitiv und Partitiv Plural gibt, so hat sich beispielsweise in Vaivara diese Beziehung auf alle Worttypen ausgedehnt. Der einstige Partitiv *patjasi* 'Kissen' bezeichnet jetzt auch den Genitiv. Und von hier aus ist das *si*-Merkmal auch auf die obliquen Kasus übergegangen, z. B. Nom. Plur. *vikastid* 'Sensen', Elat. *vikastisist*, Allat. *vikastisile*, Kom. *vikastisiga* usw.

Bei den spätestenstandenen Pluraltypen läßt sich die Herausbildung von Formen mit *a*-Merkmal am schwersten verfolgen (s. Alvre 1964 : 69ff.). Außer im Estnischen (*voikkast* 'aus den Spinnrädern', *tükkaks* 'in Stücke', *pattale* 'Sünde [begehen]' u.a.) gibt es den *a*-Plural auch in wotischen Westdialekten, wo er wahrscheinlich durch Entlehnung aus dem Estnischen gelangt ist (*verkassa* 'aus den Netzen', *pangalla* 'bei den Eimern', *peipalla* 'bei den Kücken' u.a.).

Verschiedene Forscher (M. Veske, L. Kettunen, L. Posti u.a.) waren bemüht, die Entstehung des *a*-Merkmals mittels lautgesetzlicher Veränderungen zu erklären. Nach L. Posti (1934 : 132ff.) soll dieses Zeichen schon so alt sein, daß es bis in die ostseefinnische Grundsprache zurückreicht. Die Tatsache, daß man im Estnischen Adverbien mit dem *a*-Merkmal (*minna* *võrgale* 'mit dem Netz fischen', *põllale* 'auf das Feld', *patale* 'Sünde [begehen]' in einem viel breiteren Sprachraum kennt als die gewöhnlichen *a*-Pluralformen, zwingt zu der Annahme, daß das *a*-Merkmal zu den Ausdrücken gehört, durch die der Plural wahrgenommen wird (*marjale* 'zu den Beeren', *kalale* 'zu den Fischen' u.a.) und das auf metanalytischem Wege in das Formenparadigma der Kasuswörter hineingetragen worden ist, anfangs in die *oi*-Nomina und von dort weiter in andere Wortstämme (Alvre 1964 : 76).

Unter dem Einfluß des starkstufigen *i*-Plurals wurde im Wotischen neben dem schwachstufigen *a*-Plural auch starkstufige Formen von ihm (*verkkaissa* 'aus den Netzen', *kantaissa* 'aus den Baumstumpfen' u.a.) angewandt. Dabei handelt es sich um eine spät aufgekommene Erscheinung, um eine nur für das Wotische geltende Sonderentwicklung (Alvre 1998 : 39ff.).

Vorn ist nebenbei erwähnt worden, daß es in den finnischen Ostdialekten, ebenso im Karelischen, Ingrischen und Wotischen von einigen Worttypen den *loi*-, *löi*-Plural gibt, so z. B. *täilöllä* 'bei den Läusen', *tyttölöistä* 'von den Mädchen', *keppilöiksi* 'zu Stöcken' u.a. Im abschließenden Teil des Artikels sei noch auf die Entstehungsgeschichte dieses Pluraltyps eingegangen. Die frühere Ansicht, daß das *loi*-, *löi*-Merkmal unmittelbar von *la*-, *lä*-Nomina her stammt, ist

nicht ausreichend glaubhaft. Wahrscheinlicher ist die Vermutung, daß das neue Pluralzeichen seinen Ursprung im Mischparadigma der *oi-* und *lo-*Nomina hat, z. B. im Singular **peikoi-* 'Daumen' und im Plural der **peikoloi-*Stamm. Die deminutiven Ableitungen *peicolo* 'Daumen' und *karbolo* 'Sumpfbeere' sind heute noch im Ingrischen im Gebrauch. Daran läßt sich ebenso ablesen, daß im *oi-*, *öi-*Wort vor dem *loi-*, *löi-*Merkmal überall ein Wortstamm ohne Diphthong steht: *verkko-loissa* 'in den Netzen', *tüttö-löi-llä* 'bei den Mädchen' u.a.m. Im Laufe der Zeit ist das auf metanalytischem Wege entstandene *loi-*, *löi-*Merkmal auch auf andere Worttypen übergegangen; im olonetzischen und lüdischen Sprachraum sogar in die *edA-*Nomina (z. B. *korgielois* 'in den hohen', *valgeiloil* 'auf den weißen').

Die Ausführungen zusammenfassend kann festgehalten werden, daß sich neben den ursprünglichen *i-*Plural in der späteren Entwicklung sowohl im Finnischen als auch im Estnischen (und dort besonders) verschiedene Pluralstämme gesellt haben. Der Grund dafür ist aber immer der gleiche gewesen: die Vermeidung des Zusammenfallens von Formen des Singulars und Plurals, zu dem es infolge lautgesetzlicher Entwicklung bei mehreren Wortstämmen gekommen ist.

Die estnische Sprache kennt sieben verschiedene Pluraltypen: den *i-*Plural, den starkstufigen *i-*Plural, den *de-*Plural, den *e-*Plural, den kontaminierten *de-*Plural, den *si-*Plural und den *a-*Plural. Die finnische Schrift- und Dialektsprache hat vier Pluraltypen: den *i-*Plural, den starkstufigen *i-*Plural, den *si-*Plural und den *loi-*Plural. Ein Teil der Pluraltypen deckt sich in beiden Sprachen, so der starkstufige *i-*Plural und der *si-*Plural. Demnach könnte ein gemeinsamer Ursprung, der schon in die ostseefinnische Grundsprache zurückreicht, vorausgesetzt werden. Doch ganz so wird es wohl nicht gewesen sein. Die gleichen lautlichen Voraussetzungen haben auf beiden Seiten des Finnischen Meerbusens zu ein und demselben Ergebnis führen können.

L I T E R A T U R

- A h l q v i s t, A. 1877. Suomen kielen rakennus I. Nomienien synty ja taivutus. Suomalainen Runo-oppi. Helsinki.
- A h v e n, E. 1958. Eesti kirjakeele arenemine aastail 1900—1917. Tallinn.
- A l v r e, P. 1962. Kehaosi märkivate nimetuste numerusest. — KK, 97—104, 160—167.
- 1963. *i-*mitmuse päritolust. — Nonaginta, Tallinn, 78—94.
- 1964. *A-*mitmuse päritolust. — ESA X, 57—80.
- 1966. *si-*mitmuse probleeme. — KK, 156—164.
- 1967. Tugevaastmelise *i-*mitmuse probleeme. — ESA 13, 23—35.
- 1973. Läänemeresoome aluskeele varasest murdeliigendusest, eriti eesti ja soome keelt silmas pidades. — KK, 151—162, 291—299.
- 1989. Eesti kirja- ja murdekeele morfoloogiat. Tallinn.
- 1990. Deklinatsiooni ühisjooni eesti-vadja-isuri-soome keelealal. — Itämerensuomalaiset kielikontaktit. Läänemeresoome keelekontaktid, Helsinki, 9—16.
- 1995. Yksitavujen monikkovartalon ja monikon genetiivin muodostus suomen murteissa. — Kielen ja kulttuurin Satakunta. Juhlakirja Aimo Hakasen 60-vuotispäiväksi 1. 11. 1995. Vammala, 174—189.
- 1996. Über einige Pluralbildungen in den uralischen Sprachen. — Lapponica et Uralica. 100 Jahre finnisch-ugrischer Unterricht an der Universität Uppsala. Vorträge am Jubiläumssymposium 20.—23. April 1994. Uppsala (Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Uralica Upsaliensia 26), 153—157.
- 1998. Tugevaastmelistest mitmusetüpidest eesti ja vadja keeles. — Oekeeta asijoo. Commentationes Fenno-Ugricae in honorem Seppo Suhonen sexagenarii 16. V. 1998, Helsinki (MSFOu 228), 33—41.
- C a s t r é n, M. A. 1854. Grammatik der Samojedischen Sprachen. St.-Petersburg.
- H a k u l i n e n, L. 1979. Suomen kielen rakenne ja kehitys. Neljäs, korjattu ja lisätty painos, Keuruu.

- Hurt, J. 1886. Die estnischen Nomina auf -ne purum, Helsinki.
 Kask, A. 1972. Eesti keele ajalooline grammatika. Häälikulugu. Teine trükk, Tartu.
 Kettunen, L. 1962. Eestin kielen äännehistoria. Kolmas painos, Helsinki (SKST 156).
 Paunonen, H. 1974. Monikon genetiivin muodostus suomen kielessä I. Yksivartaloisten kaksitivujen monikon genetiivi suomen murteissa, Helsinki (SKST 317).
 Posti, L. 1934. Vatjan ja viron *a*-, *ä*-monikon alkuperästä. Vir., 132—211.
 — — 1937. Eräs itämerensuomalainen genetiivimuodostus. Vir., 282—283.
 Rapola, M. 1966. Suomen kielen äännehistorian luennot, Helsinki.
 Virtaranta, P. 1951. **māben*-tyyppinen genetiivi. — Vir., 394—406.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

ТИПЫ МНОЖЕСТВЕННОГО ЧИСЛА В ФИНСКОМ И ЭСТОНСКОМ ЯЗЫКАХ

Древними признаками множественного числа являются **t* в номинативе и *i* в косвенных падежах, например, фин. *kädet*, эст. *käed* 'руки': фин. *käsistä*, эст. *käsist* 'из рук'.

После завершения волжского периода признак *i* в прибалтийско-финских языках произошел от древнего суффикса *ja, jā* с местным и собирательным значением. Формы множественного числа закрепились прежде всего за вариантами форм личных местоимений *me* 'мы' и *te* 'вы', звучавшими как *mejä, tejä*, и только в тех падежах этих местоимений, в которых основа слова оканчивалась на согласный: в локативе-эссиве *meinä* < **mej(ä)nä, teinä* < **tej(ä)nä*, а также в аблативе-партитиве: *meitä* < **mej(ä)tä, teitä* < **tej(ä)tä*. Из разряда личных местоимений особенно употребительных в речи, признак *i* постепенно проник во все другие именные основы и стал обобщенным носителем функции множественного числа вообще.

Из звуковых процессов в основе множественного числа наибольшее значение имеют те, в результате которых утратилось различие между формами единственного и множественного числа (*linnuilla* > *linnulla* 'у птицы, у птиц' и др.). В той лексике финского языка, где появились более поздние по происхождению типы на *-loi, -löi, -si* или множественное число на *-i* с сильной ступенью чередования, разница между формами единственного и множественного числа быстро восстановилась (диал. *lintuloi-l* 'у птиц', *kanazi-l* 'у кур', *peltoi-l* 'на полях').

Автор подробно анализирует формы на *-de* в эстонском языке (*jalgade-l* 'на ногах', *lindude-l* 'у птиц') и доказывает, что этот тип множественного числа имеет относительно позднее происхождение. Множественное число на *-de* можно возвести к формам генитива и комитатива множественного числа (*jalgade(n) kansa* > *jalgade-ga*). Этот тип широко распространен в литературном языке и в северных диалектах (*jalčave-l, jalave-l, jalkte-l* и др.).

Другими более поздними по происхождению типами множественного числа в эстонском языке являются формы на *-e* (*jalče-l* 'на ногах'), на *-i* с сильной ступенью чередования (*jalču-l* 'на ногах'), контаминационное множественное число на *-de* (*jalčude-l* 'на ногах'), формы на *-si* (*picazi-st* 'от девиц') и на *-a* (*tükka-st* 'из кусков').

Развитие форм генитива, партитива и иллатива лишь в незначительной степени определялось и направлялось закономерностями звукового характера. Возникает обилие контаминационных и метаналитических по образованию форм, а также форм по аналогии. Своеобразные генитивы на **-nden* (эст. *ne-nde* 'этих', фин. (у Агриколы) *nei-nen, nij-nnen, ni-nein* 'этих') произошли метаналитическим способом от форм генитива **pēnten* 'маленьких', **matalinten* 'самых низких', *onnehtointen* 'несчастных' и др.